

## **Gedanken zu den WOCHENSPRÜCHEN DER PASSIONS- UND FASTZENZEIT**

---

Angelika Krieser | © Lutherische Stunde e. V. | Veröffentlichung mit freundliche Genehmigung der der Selbständigen Evangelisch Lutherischen Kirche (SELK) nahe stehenden Medienmission „Lutherische Stunde“. Die Verfasserin gehört der SELK an. Ihre Gedanken zu den Wochensprüchen sind bei der Lutherischen Stunde in Heftform beziehbar über: <http://shop.lumemi.de/products>

---

### **INVOKAVIT**

#### **Vom Teufel reden ist heute nicht mehr „politisch korrekt“**

... oft nicht mal mehr in der Kirche! Denn für das Böse in der Welt sind die Menschen doch selber verantwortlich – oder? Die Bibel sieht das allerdings ganz anders. Für sie ist der Teufel nicht Legende, sondern Wirklichkeit, bis in die aktuelle Gegenwart hinein.

Schon bald nach ihrer Erschaffung gehen die ersten Menschen dem Teufel in Gestalt einer Schlange auf den Leim. Und seitdem hat kein Mensch mehr die Chance, im völligen Einklang mit Gottes Willen zu leben. Denn der Teufel ruht und rastet nicht, um jeden Menschen zu beherrschen, ihn immer wieder von Gott und dem mit ihm verbundenen Guten wegzulocken.

Oft bemerken das die Leute gar nicht, sondern fühlen sich noch richtig gut dabei! Aber Gott sieht dem keineswegs tatenlos zu. Er kämpft – und zwar um jeden einzelnen Menschen! Und der Sieg ist bereits auf seiner Seite: schwer errungen durch seinen Sohn Jesus Christus am Kreuz, besiegelt durch den Ostertriumph des leeren Grabes.

Christen in aller Welt stehen heute noch mitten im Kampf gegen den Bösen. Aber sie haben stets den starken Trost in ihrem Herzen: dass in Gottes ewigem Reich der Teufel ganz und gar vernichtet sein wird!

*„Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“*

(1. Johannesbrief Kapitel 3, Vers 8)

## REMINISZERE

### Mein Nachbar von gegenüber...

... ist ein richtiger Griesgram. Kaum ein knappes Nicken als Gruß, ein Lächeln hat Seltenheitswert, und ständig hat er Grund zum Klagen: über das Wetter, die lauten Kinder von nebenan, seine Frau.

... Nächste Woche wird er 75 Jahre alt. Eigentlich eine nette Gelegenheit, ihm mit einer guten Flasche Wein zu gratulieren. Den trinkt er nämlich gerne. Aber am Ende hat er daran auch wieder etwas auszusetzen, und ich werde für meine Freundlichkeit noch beschimpft – wer weiß???

Allzu menschliche Bedenken, die ich da hege. Gott ist da ganz anders. Der schenkt einfach drauflos, ohne sich vorher Gedanken um ein „Danke!“ zu machen! Und er weiß sogar schon vorher ganz genau, dass sein kostbarstes Geschenk von der Mehrheit der Menschen schnöde zurückgewiesen werden wird.

Trotzdem kommt er selbst in Gestalt seines Sohnes Jesus Christus auf die Welt, um sich mit uns auf eine Stufe zu stellen. Lässt sich töten, damit wir für unsere Schuld nicht bestraft werden. Gott geht sozusagen für uns mit seiner Liebe in „Vorleistung“.

Und er wünscht sich nichts sehnlicher, als von uns wiedergeliebt zu werden. Dazu hat er die Menschen nämlich geschaffen. Weil man für Liebe schließlich ein Gegenüber braucht. Und als Einbahnstraße hat Gott seine Liebe nie verstanden. Ich denke, ich werde nächste Woche doch mit einer Weinflasche bei meinem Nachbarn klingeln ...

*„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“*

(Römerbrief Kapitel 5, Vers 8)

## OKULI

### „Im Märzen der Bauer die Rösslein anspannt ...“

... ein in Deutschland inzwischen so gut wie ausgestorbenes Bild. Aber egal ob mit zwei oder zweihundert PS – schnurgerade müssen die Ackerfurchen auch heute noch gezogen werden, damit so viel fruchtbarer Boden wie möglich genutzt wird.

Der ständige Blick nach vorn ist dafür unbedingt Voraussetzung: Sonst verliert der Bauer die Orientierung und fährt am Ende Schlangenlinien.

Auch ich als Christ muss immer vorwärts schauen, wenn ich mein Ziel nicht verfehlen will: das Ziel, einmal für immer bei Gott in aller Freude leben zu dürfen.

Schaue ich dagegen nach rechts und links auf all die verführerischen Scheinziele dieser Welt, lasse ich mich schnell zu unnötigen und kräftezehrenden Umwegen verleiten. Und bleibe ich gar stehen, niedergedrückt von Schuld und Sorgen dieser Welt, so meine ich am Ende, mein Ziel überhaupt nicht mehr zu erreichen.

Aber immer wieder höre ich: „Kopf hoch!“ So ruft es Gott mir immer wieder in der Bibel zu, seinem lebendigen Wort. „Sieh auf mich! Ich bin der Anfang und das Ende, die Richtung und das Ziel. Dorthin will und werde ich dich bringen! Gib nur nicht auf!“

*„Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“*

(Lukasevangelium Kapitel 9, Vers 62)

## LÄTARE

### Der Mensch kann noch so viele Freunde haben...

... nie ist er so allein wie in seiner Sterbestunde. Eine unbequeme Wahrheit, die alle Menschen gleichermaßen trifft.

Jedoch: Nicht das „Allein-Sein“ ist hier das eigentlich Fürchterliche – sondern das „Allein-Bleiben“! Ein Samenkorn, das nicht in fruchtbare Erde gesät wird, entgeht seiner ursprünglichen Bestimmung. Wenn es aber in der Erde liegt und genug Feuchtigkeit bekommt, fängt es an zu keimen, treibt Wurzel, Stängel, Blätter, Blüten und Früchte, die ihrerseits wieder Träger zahlreicher Samen sind.

Für Christen ist Jesus Christus so ein Samenkorn: Nach seinem qualvollen Sterben am Kreuz hat er sich beerdigen lassen – wie so viele Menschen vor und nach ihm. Aber das blieb nicht die traurige, einsame Endstation: Am dritten Tag hat Gott ihn wieder lebendig gemacht und ihm einen neuen, unsterblichen Leib geschenkt.

Das haben seine Jünger mit ihren eigenen Augen gesehen und in den vier Evangelienbüchern der Bibel auch für Sie und mich heute bezeugt: Obwohl einsam im Tod, gibt es für Christen dennoch die fruchtbare, lebendige Hoffnung auf ein „Leben danach“!

*„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht.“*

(Johannesevangelium Kapitel 12, Vers 24)

## JUDKIA

### Wohlerzogene Jungs ...

... mussten früher bei der Begrüßung einen „Diener“ machen. Heute gehört dieses Ritual zum alten Zopf: Kinder brauchen sich auf diese Weise nicht mehr kleiner zu machen, als sie ohnehin schon sind, um einem Erwachsenen ihre Achtung zu bezeigen.

Auch unsere eigenen Dienstverhältnisse betrachten wir „Großen“ höchst kritisch: Wer möchte sich schon mit dem unteren Ende der Karriereleiter zufriedengeben, wenn weiter oben eher Herrschen als Dienen lockt?

Tatsächlich hätte nur einer alles Recht der Welt, auf der allerobersten Sprosse der Leiter zu stehen und Herr über sämtliche Herren zu sein: Jesus Christus, der Sohn Gottes. Er kann alles, er weiß alles – und er hat als Einziger eine wirklich weiße Weste.

Doch gerade in dieser Vormachtstellung zeigt er seine wahre Größe: indem er sich freiwillig ganz klein macht. Er kniet vor seinen Jüngern nieder und wäscht ihnen die dreckigen Füße. Er lässt sich von aller Welt auslachen – damals wie heute.

Und er trägt unter unbeschreiblichen körperlichen und seelischen Schmerzen die schwarze Schuldweste der Menschheit bis zum Foltertod am Kreuz: Damit alle, die sich dankbar so von ihm bedienen lassen, einmal für immer in Freude und Freiheit leben können.

*„Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“*

(Matthäusevangelium Kapitel 20, Vers 28)

## PALMARUM

### „Sehen und gesehen werden“

Das ist nicht nur das Motto vieler Stars und Sternchen heutzutage. Es war und ist auch immer unabdingbare Voraussetzung für jede Regentschaft. So setzten sich Könige gern auf einen erhöhten Thronessel. Das verschaffte ihnen einerseits einen guten Überblick, andererseits einen ehrfurchtgebietenden Abstand zu ihren Untertanen.

Auf die Frage des römischen Statthalters Pontius Pilatus bestätigt Jesus Christus, dass er der König der Juden ist. Aber sein Thron besteht nicht aus glänzendem Gold und prächtigem Purpur, sondern aus harten Holzbalken: Es ist das Kreuz, an das man ihn nagelt, an dem er sein Leben qualvoll beenden wird.

Hoch über denen, die eigentlich vor ihm auf die Knie fallen sollten, hängt er dort – ein Jammerbild des hilflosen Herrschers.

Doch gerade in dieser Position öffnet er das Tor des unzerstörbaren Friedens zwischen Himmel und Erde: Alle – ja ohne Ausnahme alle! – die diesem König ihr Leben und Sterben anvertrauen, werden schließlich mit ihm zusammen zu unendlicher Ehre in Ewigkeit erhöht werden.

*„Der Menschensohn muss erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“*

(Johannesevangelium Kapitel 3, Verse 14-15)